

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2007)

Heft: 86: Benefizkonzert für Parkinson Schweiz = Concert de bienfaisance pour Parkinson Suisse = Concerto di beneficenza per Parkinson Svizzera

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich kann nicht malen!

Malen ist eine subtile Ausdrucksform. Wer zittert oder herumfährt, kann nicht malen. So dachte auch Ruth Geiser. Bis sie es ausprobierte. Heute hat sie ein neues Hobby.

Ein Jahr ist es her, dass ich mein erstes Bild gemalt habe. Ein Freund zeigte mir die Aquarelltechnik und wir malten Seite an Seite dasselbe Sujet. Ich war verblüfft! Schritt für Schritt waren wir vorgegangen. Erst das Papier netzen, dann grundieren, schliesslich Strukturen und Verläufe hinpinseln. Es entstand ein Bild, in das ich mich sofort verliebte. Ich hatte es gemalt, obwohl ich gar nicht zeichnen, geschweige denn malen konnte! Am nächsten Tag malte ich alleine ein Bild, eine Flusslandschaft mit aufragenden Föhren im Vordergrund. Als ich zum Schluss die dunklen Baumstämme malen wollte, zitterte meine Hand. Dennoch setzte ich den Pinsel an und zog mutig die nötigen Striche. Das Bild gelang! Seither male ich, sooft ich nur kann. Malen stärkt mich, gibt mir für ein paar Stunden ein Ziel, führt mich ins Freie und oft auch mit Menschen zusammen.

Malen ist Bewegung. Bewegung, die Spuren hinterlässt. Bewegungen sind für alle Parkinsonerkrankten eine Herausforderung. Wir leben entweder gebremst in jeder Muskelfaser oder ein flatterndes Zittern hält uns auch in Ruhephasen in rastloser Bewegtheit. Ist man wie ich langjährig erkrankt, kommen die durch Medikamente verursachten unwillkürlichen Bewegungen dazu. Diese ausfahrenden Bewegungen sabotieren meine Handlungen und jagen meine Extremitäten in ständige zappelnde Fahrigkeit. Ein Maler hat einen sicheren Strich, gestaltet, klärt und strukturiert. Er muss über eine ruhige Hand, geschulte Feinmotorik und viel Ausdauer verfügen. So würde man annehmen. Nichts fehlt uns Parkis mehr! Unsere Feinmotorik schrumpft oft auf die eines Zweijährigen, die ruhige Hand ist Vergangenheit und unser Leistungsbogen ist so kurz, dass wir allzu oft das, was wir beginnen, nicht zu Ende führen können.

Man müsste also annehmen, dass Parkinsonkranke, die ein Bild malen, gegen alle bösen Geister dieser Krankheit ankämpfen, der Krankheit die Bilder sozusagen abtrotzen müssen. Dass so viele



▲ Ruth Geiser dachte immer, sie könne nicht malen. Inzwischen malt sie mit Leidenschaft und findet damit neue Welten in ihrem Leben mit der Krankheit.

Menschen mit Parkinson dennoch malen, zeigt ein anderes Muster. Sie sind keine verbissenen Kämpfer. Das Malen zeugt vielmehr von Hingabe, vom sich Einlassen auf Farbe und Form.

Wenn ich male, diktieren meine Fantasie und mein Konzept der Hand und dem Pinsel, was sie zu tun haben. Merkwürdigerweise funktioniert das noch, wenn die Schreibhand mir schon längst ihren Dienst versagen würde. Beim Malen vertiefe ich mich so, dass die Krankheit in den Hintergrund tritt.

Beim Malen bilde ich ein Stück Welt, und ein Stück Welt bekommt mein Bild. Jedes Bild, auch wenn es missrät, steht für den Dialog meines Innern mit der Welt. Bilder sind auch Botschafter. Bilder zu rahmen und aufzuhängen, sie zu zeigen, ist sinnvoll und sinnstiftend. An meinem fünfzigsten Geburtstag habe ich die Wohnung mit meinen Bildern dekoriert. Die Bilder waren Eisbrecher: Gäste, die sich vorher nicht kannten, kamen über die Bilder ins Gespräch.

Ein Tag, an dem ich ein Bild gemalt habe, ist ein erfüllter Tag, auch wenn ich vieles nicht verrichten konnte, was früher zu meinen Pflichten zählte. Jedes neue Bild ist eine Entdeckungsreise, ein Experiment. Kann ich meine Idee, die Stimmung, den Ausdruck umsetzen? Wird das Resultat mich befriedigen? Werden andere auf das Bild ansprechen oder wird es sie gar berühren? Längst heisse ich auch missratene Bilder willkommen, denn sie sind oft Vorläufer, Versuchsfelder für ein später gelingendes Bild.

Bilder wollen gerahmt sein, das kann ins Geld gehen und oft findet sich kein passender Rahmen. «Bilderrahmen bauen, gestalten, vergolden» heisst das neue Buch auf meinem Nachttisch. Gehrungslade und Handsäge habe ich schon angeschafft, weitere Werkzeuge sind bestimmt unerlässlich für das zukünftige Abenteuer, das mir meine Bilder bescheren.

Ruth Geiser

Parkinson Schweiz – Agenda 2007

Mitgliederversammlung

Samstag, 16. Juni, 9.45 bis 16.30 Uhr in Biel

Vormittag: Fachforum mit Parkinsonexperten

Nachmittag: Statutarischer Geschäftsteil

Die Mitgliederversammlung von Parkinson Schweiz findet im ehemaligen Expo-Gebäude «Territoire Imaginaire» statt. Am Vormittag diskutieren Laien und Fachärzte im Fachforum aktuelle medizinische Fragen. Im statutarischen Teil wird Finanzchef Rudolf Boschung verabschiedet, der nach sechs Jahren aus dem Vorstand ausscheidet.

Parkinson-Informationstagungen 2007

6. September	CHUV, Lausanne
11. September	Rehaklinik Rheinfelden
29. September	Clinica Hildebrand, Brissago
9. Oktober	Universitätsspital Zürich
17. Oktober	Kantonsspital Luzern
26. Oktober	Humaine Klinik Zihlschlacht

6. Parkinson-Informationstagung in der Reha Rheinfelden Donnerstag, 11. September 2007

- 14.15 **Begrüssung**
Prof. Dr. Thierry Ettlin, Chefarzt Reha Rheinfelden und Peter Franken, Parkinson Schweiz
- 14.30 **Neurochirurgie: Präoperative Abklärung aus neurologischer Sicht**
Prof. Dr. med. Peter Fuhr, Leitender Arzt, Neurologische Klinik, Universitätsspital Basel
- 15.00 **Chirurgische Therapiemöglichkeiten**
Dr. med. Ethan Taub, Oberarzt, Neurochirurgische Klinik, Universitätsspital Basel
- 16.00 **Veränderte Kommunikation im Alltag**
lic. phil. Beatrice Meyer, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, Reha Rheinfelden
- 16.30 **Fragerunde**
Dr. med. Heiner Brunnschweiler, Stv. Chefarzt, Reha Rheinfelden
- 17.00 Ende der Tagung

■ Anmeldefrist: bis spätestens 28. August 2007
Gabrielle Jacquet, Reha Rheinfelden, Tel. 061 836 52 30

Parkinsonferien 2007

1. Woche: Sonntag, 16. bis Samstag, 22. 9. 2007
2. Woche: Sonntag, 23. bis Samstag, 29. 9. 2007

■ Information: Gabriela Oertig, Humaine Klinik Zihlschlacht
Tel. 071 424 37 70, gabriela.oertig@humaine.ch

Kommunikation im Leben mit Parkinson zweitätiges Seminar für Angehörige

24. Oktober und 14. November 2007 in Olten, 9 – 17 Uhr

Als Partnerin oder Angehöriger eines parkinsonkranken Menschen sehen Sie sich mit vielen Ansprüchen und Herausforderungen konfrontiert. Das Leben mit einer chronischen Krankheit verlangt auch Ihnen vieles ab. Das löst Gedanken, Fragen und Gefühle aus. Sie können zu einer grossen Last werden, wenn man sie nur still mitträgt.

- Wo können Sie das Schwere teilen?
- Wo sprechen Sie über Ihre Belastungen?
- Mit wem und wie?
- Was sind Tabus?
- Was sind Ihre Erfahrungen im Gespräch mit Fachleuten?

■ Information: Susi Obrist, Parkinson Schweiz
Tel. 043 277 20 77, susi.obrist@parkinson.ch

Seminar für Paare in Zürich Mittwoch, 12. September 2007

Und wieder funkt «Herr Parkinson» dazwischen!

Ein Seminar für Paare, die bei einer Parkinsonerkrankung Wege zu besserem gegenseitigem Verständnis suchen. «Musst Du immer?!...» «Ich kann nicht anders! ...» «Ich hab's ja nicht so gemeint!...» So und ähnlich verlaufen häufig Gespräche; das ist ganz alltäglich. Wenn dann Herr Parkinson noch mitmisch, vergrössern sich die Schwierigkeiten. Die Kommunikation gerät nicht selten auf Abwege oder ins Stocken. Manchmal führt der Weg über die gesprochene Sprache hinaus. Wir werden erzählen, zuhören, ausprobieren, üben und so nach neuen Erfahrungen in Begegnung und Kommunikation suchen. Leitung: Rosmarie Wipf, Theologin und Psychotherapeutin FPI, Aarau, und Antonio Nadalet, Paar- und Familientherapeut SGS, Supervisor BSO

■ Information: Susi Obrist, Parkinson Schweiz
Tel. 043 277 20 77, susi.obrist@parkinson.ch

PC-Kurs für Betroffene in Basel

Mit «Pro Senectute» und «akzent forum» bietet Parkinson Schweiz in Basel einen PC-Kurs für Parkinsonbetroffene an. Ziel ist das Kennenlernen des Betriebssystems Windows und des Textprogramms Word, das Beherrschen von E-Mail sowie des Internets. Der Kurs dauert 6 x ca. 2 Stunden, Kosten CHF 175.–
Termine: 31. 10. / 7. 11. / 14. 11. / 21. 11. / 28. 11. / 5. 12. 2007

■ Information: Susi Obrist, Parkinson Schweiz
Tel. 043 277 20 77, susi.obrist@parkinson.ch

La Compagnia Rossini singt für Parkinson Schweiz



Am Benefizkonzert zum Welt-Parkinsonstag am 11. April begeisterte der Bündner Solistenchor «La Compagnia Rossini» das Publikum. In der Zürcher Augustinerkirche präsentierten die zehn Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Armin Caduff bekannte Opernmelodien und Lieder von unter anderem Rossini, Verdi, Smetana, Mozart und Beethoven. Begleitet am Klavier, boten die Künstler aus der Surselva aber auch musikalische, selten

gehörte Besonderheiten, etwa eine Vokalversion von Beethovens Violinkonzert oder irische und spanische Volkslieder. Das Publikum war hingerissen und forderte zahlreiche Zugaben. «Ein musikalischer Höhepunkt», urteilte ein Zuhörer. Ein Teil des Erlöses dieses Konzerts fliesst in Projekte von Parkinson Schweiz. Wir danken dem Sponsor Lundbeck (Schweiz) AG, den Besuchern und natürlich den Künstlern für dieses wunderbare Konzert.

Mediencommuniqué zum Welt-Parkinsonstag (Auszug)

Mit dem Konzert will Parkinson Schweiz einmal auf eine andere Weise auf Parkinson aufmerksam machen. Musik weckt Emotionen und öffnet die Herzen. Der Welt-Parkinsonstag am 11. April gilt weltweit als Gedenk- und Aktionstag, um Aufmerksamkeit und Verständnis für Parkinsonbetroffene zu fördern. Parkinson hat viele Gesichter und geht viele an. Betroffene leiden häufig nicht nur an den Symptomen der unheilbaren Nervenkrankheit, sondern auch an den Reaktionen der Umwelt auf ihre Verlangsamung, den schleppenden Gang oder die undeutliche Sprache. Parkinson kann zur Vereinsamung führen, weil viele Betroffene sich aus Angst vor Spott oder anderen negativen Reaktionen immer mehr zurückziehen. Es kann sehr helfen, wenn man ihnen mit Verständnis, etwas Geduld und einem Lächeln begegnet.

Ferien auf der Donau

Eine Fluss-Schiffahrt ist eine erholsame Art zu reisen. Carara-Kreuzfahrt bietet im September ärztliche begleitete Donau-Kreuzfahrten von Passau nach Wien, Budapest und Bratislava an. Das Hotelschiff MS Crystal ist komfortabel und verfügt über Lifte für Gehbehinderte. Die 8-tägige Reise ab der Drei-Flüsse-Stadt Passau mit sieben Übernachtungen und Vollpension an Bord bietet auch Konzerte, Gymnastik und medizinische Betreuung. Preise ab 1150 Euro pro Person. Ausflüge und Anreise extra.

Info: Zihlmann Zeitreisen, Schaffhausen, Tel. 052 624 88 19
huzihlmann@zihlmann-zeitreisen.ch, www.zihlmann-zeitreisen.ch



Ferien für Betroffene wieder im Herbst

Parkinson Schweiz bietet in Kooperation mit der Humaine Klinik Zihlschlacht Ferien für Parkinsonbetroffene und deren Angehörige an. Sie sollen eine Woche betreut und unbeschwert Ferien in schöner Umgebung verbringen können. Nachdem der Maitermin schnell ausgebucht war, wird das Programm im Herbst wiederholt. Parkinson Schweiz übernimmt die Kosten für das Freizeitprogramm und bezahlt 15 Prozent an die Unterkunft.

Neue Termine im Herbst

(es kann nur eine Woche gebucht werden):

1. Woche: Sonntag, 16. bis Samstag, 22. 9. 2007
2. Woche: Sonntag, 23. bis Samstag, 29. 9. 2007

Die Nettopreise betragen:

Basispreis pro Person im DZ ohne Pflege: CHF 857.-
 Zuschläge pro Person:
 im DZ mit Pflege: CHF 803.-, im EZ mit Pflege: CHF 956.-
 im EZ ohne Pflege: CHF 153.-

Informationen: Gabriela Oertig, Humaine Klinik Zihlschlacht
 Tel. 071 424 37 30, gabriela.oertig@humaine.ch

oder Katharina Scharfenberger, Parkinson Schweiz
 Tel. 043 277 20 77, katharina.scharfenberger@parkinson.ch

NEUES AUS DEN SELBSTHILFEGRUPPEN

Neugründung-Angehörige Basel:

Anfang Juni fand ein erstes Informationsstreffen zur Neugründung statt. Interessierte Angehörige melden sich bitte bei Susi Obrist, Tel. 043 277 20 77.

Basel-Berichtigung: Parkinson Nr. 85, S. 7: Der Co-Leiter heisst Werner Bürgi und nicht Werner Marti. Entschuldigung!

Neugründung-Glarus: Das erste Treffen ist positiv verlaufen! Die Stimmung war gut und Befürchtungen, es sässen dann alle stumm da, wurden durch munteres Schwatzen völlig widerlegt. Es wurde viel gelacht, sogar etwas gesungen, eigentlich steuerte jeder etwas bei – gute Voraussetzungen! *Lore von Arb-Sattler*

Gründungstreffen JUPP Grenchen: Im März lud Heidi Grolimund gemeinsam mit Co-Leiter Hans Aeschlimann zum ersten JUPP-Treffen ein. Es war ein vielseitiger und informativer Abend. Die weiteren Daten für die Zusammenkünfte und das Programm stehen bereits fest. Parkinson Schweiz wünscht beiden einen erfreulichen Start und viele unterstützende Gespräche in der Gruppe.

Zum Gründungstreffen der **JUPP Pilatus** am 15. März kamen rund 20 Interessierte. Leiterin Vreni Schmocker hatte mit einem Zeitungsinterview das Interesse vieler Jungbetroffenen geweckt. Ein Abend mit angeregten Diskussionen, humorvollen Einlagen und beeindruckenden Geschichten Betroffener. Das sind gute Aussichten für eine tolle Junggruppe. Wir von Parkinson Schweiz gratulieren!

Jupp Sântis: Zum Benefizkonzert mit Heinrich Müller (Bildmitte, mit den Leitern der Gruppe) und Band waren neben Jupp-Sântis-Ehrenmitglied Lydia Schiratzki zahlreiche Gäste erschienen. Jupp Sântis besteht aus zehn Frauen und neun Männern zwischen 39 und knapp 60 Jahren. Die Mehrzahl ist teilweise berufstätig und hat meist schulpflichtige Kinder. Heinrich Müller und seine Band begeisterten mit einem fantastischen Auftritt. Müller verlieh dem Anlass eine sympathische Note und bot mit rockigen Liedern, Blues-Stücken und Balladen für jeden Geschmack etwas. Nach dem Konzert wurden alle Damen mit einer frischen Tulpe verabschiedet. Durch Auftritte in der Öffentlichkeit können wir anderen Menschen Mut machen. *Markus Stadelmann*

An der **Regionaltagung Basel** leitete Susi Obrist den Nachmittag mit viel Fachwissen. In der Pause wurde über Gott und die Welt geredet und natürlich war Parkinson unser Hauptthema. Wir beschlossen, das nächste Treffen um eine Stunde zu verlängern. *James Nussbaum*

Die **Regionaltagung in Luzern** führte zu angeregten Diskussionen. Wichtige Fragen wurden diskutiert und wertvolle Tipps weitergegeben. Herzlichkeit und Verbundenheit sorgten für eine angenehme Atmosphäre. Der Erfahrungsaustausch hat einen hohen Stellenwert. «Wir lernen am meisten, wenn wir einander offen mitteilen, was uns im Alltag bewegt, freut, aber auch ärgert», meinte eine Leiterin.



Zur Neugründung der **Gruppe Oberr-aargau** begrüßen wir herzlich das Leitungsteam mit Elisabeth Anderegg, Dorothea Baumann und Hansruedi Wüthrich. Parkinson Schweiz wünscht gutes Gelingen und viel Freude! Das erste Treffen findet am 18. Juni um 14 Uhr im Altersheim Lindenhof, Ringstrasse 25/27 in Langenthal statt. Telefon 062 916 00 30.

Das **Regionaltreffen in Wil** wächst zu einer erfreulichen Gruppengrösse mit wertvollem Erfahrungsaustausch an. Dieses Jahr wurde über Palliative Betreuungsmassnahmen, Patientenverfügung und Sterbehilfe offen und angeregt diskutiert. Eine eindrückliche Tagung, die positive Spuren hinterlässt.

Thun/Spiez: Ganz herzlich begrüßen wir Gottfried Bärtschi für die Leitung der Gruppe ab 1. Juli. Wir wünschen ihm einen erfolgreichen Start und bereichernde Begegnungen mit der Gruppe.

Drohendes Burnout verhindern

Parkinson: Soll man reden oder schweigen?

Auch die Fachleute der Klinik Valens stellten das Jahresthema «Kommunikation» ins Zentrum ihrer Nachmittagstagung. Dabei stellte eine Logopädin die so genannte Lee-Silverman-Methode vor, eine patentierte Übungsmethode zur Verbesserung von Stimme und Sprache. Die Fachfrau nutzte dabei einen elektronischen Stimmverstärker, ein effektives, aber nicht ganz billiges Hilfsmittel bei Stimmproblemen.

Die Ärztin Verena Kesselring führte anschliessend aus, wie Psyche, Krankheit und soziales Umfeld zusammenwirken. Sie können auch bei Angehörigen und Partnern von Parkinsonerkrankten zu erheblichen gesundheitli-

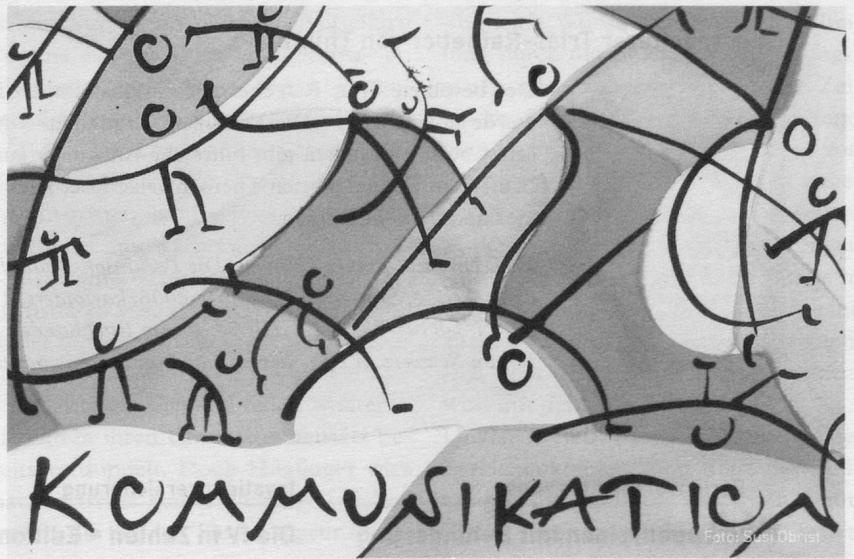
chen Schäden bis zum Burnout führen. Es sei wichtig, frühzeitig geeignete Strategien zu finden, damit Isolation und Ausbrennen keine Chance erhielten.

Der Neurologe Serafin Beer erklärte in seinem Referat die Grundlagen und Therapiemöglichkeiten der parkinsonschen Krankheit. Er und seine Kollegen hatten auch einige Fragen aus dem Publikum zu beantworten. Dabei ging es nicht nur um Medikamente, sondern um Probleme wie Ernährung, Schluckbeschwerden oder Forschung. «Die Parkinsonforschung ist enorm wichtig», so einer der Fachärzte. «Es ist nicht eine Frage des Geldes, sondern der Geduld und Hartnäckigkeit, damit wir diese Krankheit eines Tages wirklich verstehen und heilen können.» *jok*

Tschugger Tagung im Zeichen der Kommunikation

In gastfreundschaftlicher Atmosphäre widmete sich die Informationstagung den Fragen der Kommunikation.

Schon vor Beginn der Tagung in Tschugg freute sich Chefarzt Fabio Baronti über die gute Resonanz: «Wir waren seit Wochen ausgebucht.» Und danach waren alle 180 Teilnehmenden angetan von der Herzlichkeit und den interessanten Inhalten dieses Nachmittags. Zunächst setzte die Künstlergruppe «Zusammenspiel» mit Musik und Malen verschiedene Ausdrucksformen von Kommunikation um. Eindrücklich transponierte dabei der Zeichner Matthias Winkler die Musik seiner Kollegen aufs Papier, sichtbar für alle im Saal. In den anschliessenden Workshops ging es um Sprache und Kommunikation. Logopädinnen erklärten die Zusammenhänge von Atmung, Zunge und Stimme. Die Logopädin Erika Hunziker, Autorin der Logopädie-CD von Parkinson Schweiz, demonstrierte mit praktischen Übungen, wie viel man als Parkinsonbetroffener gegen den Verlust oder die



Beeinträchtigung von Stimme und Sprache unternehmen kann. «Man kann auch prophylaktisch viel tun», sagte Hunziker. «Das Wichtigste sind drei Dinge: Üben, Üben und nochmals Üben!» In der Frageunde mit Ärzten und Logopädinnen wurde schnell deutlich, dass die Medikamente die Betroffenen am meisten be-

▲ Kommunikation als Zusammenspiel von Sprache, Musik und Malen: Bild von Matthias Winkler.

schäftigen. Doch brachte die Tagung allen viel mehr: «Ein schöner Ort für Begegnung und Information», fasste eine Teilnehmerin zusammen. «Ich freue mich schon aufs nächste Jahr.» *jok*

Das kleine Interview: Wie gehts?

Heute mit Bert Zindel, 67, Zollikerberg

Guten Tag Herr Zindel. Wie gehts?

Danke, gut. Ich war gerade in einer Schiess-Trainingswoche in Glarus. Das war sehr schön, aber auch anstrengend: Ich habe rund 530 Schüsse abgefeuert.

Sie sind trotz Parkinson und Dyskinesien ein treffsicherer Sportschütze.

Na ja, es ist schon drei Jahre her, dass ich das letzte Mal gewonnen habe. Aber das ist nicht das Wichtigste. Ich bin mit Leib und Seele Sportschütze, seit 25 Jahren.

Jeder würde verstehen, wenn Sie wegen Parkinson diesen Sport aufgäben.

Warum sollte ich? Ich lebe seit 1990 mit dieser Krankheit. Der Schiesssport tut mir gut, ich fühle mich damit immer sehr wohl.

Aber Schiessen erfordert doch eine ruhige Hand. Wie machen Sie das?

Das ist eine Frage der Konzentration. Wenn ich anlege, ist noch alles unruhig. Ich suche den Nullpunkt, atme sehr gleichmässig und werde für einige Sekunden völlig ruhig. Da vergesse ich für einen Moment alles andere. Das habe ich mir über die Jahre antrainiert.

Aber es passiert auch, dass ich absetzen und noch einmal beginnen muss.

Fürs Schiessen trainieren Sie fast täglich. Vieles mache ich zu Hause, etwa Technikübungen. Im Sommer trainiere ich montags im Schiessstand.

Was sagen die Kollegen dazu?

Ich bekomme viel Anerkennung. «Super, was du machst!» heisst es oft.

Dennoch sind die Dyskinesien für Sie sehr belastend.

Ja, vor allem in der Öffentlichkeit. Aber ich habe mir angewöhnt, nicht mehr auf die Leute zu schauen. So zu tun, als wäre niemand da, der mich anstarrt, ist auch eine Form von Konzentration.

Betreiben Sie noch andere Sportarten?

Biken, Walken, Langlauf – ich bin ein Bewegungsmensch. Hoffentlich noch sehr, sehr lange.

Was raten Sie ihren Leidensgenossen?

Schaut nach vorne und wühlt nicht Vergangenes auf. Es gibt immer wieder etwas Positives.

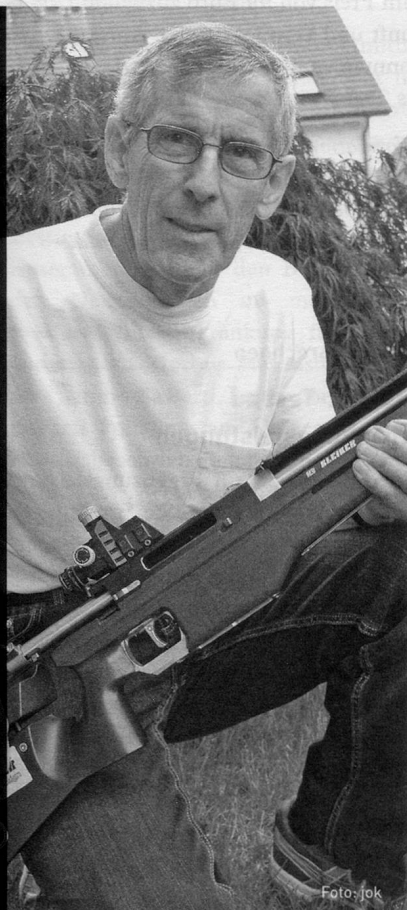
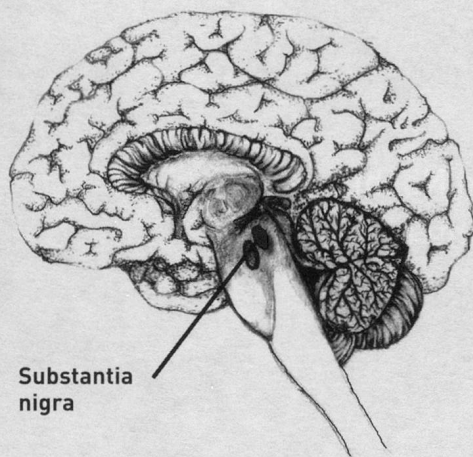


Foto: jok

Warum sterben Dopamin bildende Zellen?

Offenbar treibt der Versuch, sich zu teilen, Nervenzellen in der Substantia nigra in den Tod.



▲ Die Substantia nigra ist nur etwa haselnuss-gross. Ihr Einfluss auf die Funktionen des Menschen aber ist riesig.

Bislang glaubten manche Forscher, in der Substantia nigra im Mittelhirn komme es ständig zu Neubildung von Nervenzellen. Es wurde sogar behauptet, die Nervenzellen dort würden bei Mäusen im Laufe ihres Lebens einmal komplett ersetzt. Doch die Arbeit ist umstritten, so der Forscher Günter Höglinger aus Marburg. Möglicherweise liege eine Fehleinschätzung von Versuchsdaten vor. Höglingers Team hatte in der Substantia nigra in einem Parkinson-Maus-Modell zwar auch viele Zellen gefunden, die sich teilen wollten – sie hatten ihren Chromosomensatz bereits verdoppelt. Doch Höglinger wies nach, dass es genau diejenigen Zellen waren, die bei den Tieren zugrunde gegangen waren.

Mit verschiedenen Markern belegte er, dass in den teilungswilligen Zellen zugleich ein Suizidprogramm lief – die Apoptose. Und offenbar war es der

Teilungsversuch, der die Zellen in den Tod trieb. Wurde der Start der Zellteilung durch die Blockade von Teilungs- genen unterbunden, blieben die Zellen am Leben. Dieselbe Situation fand man auch in der Substantia nigra von Parkinsonpatienten. Dort gab es ungewöhnlich viele degenerierende Zellen, in denen die Zellteilung angesprungen war. Offenbar, so Höglinger, gibt es in der Substantia nigra Signale, die eine Zellteilung verbieten. Jeder Versuch, sich über das Verbot hinwegzusetzen, wird mit dem Tod bestraft.

Unklar bleibt, was die Neuronen bei Parkinsonkranken zum Start der Zellteilung und damit ins Verderben treibt. Einen Trost geben Höglingers Daten immerhin: Substanzen, die eine Zellteilung im frühen Stadium stoppen, können die Zellen retten. Das wäre zumindest ein neuer Ansatz für eine Parkinsontherapie. *Ärzte Zeitung online*

Symposium in Zürich

REM-Schlaf, Gewalt und Parkinson

Patienten, die nächtliche Träume mitunter gewalttätig ausleben, sind nicht nur eine Bedrohung für ihre Partner. Aggression im Schlaf kann auch Vorbote von chronischen Nervenleiden wie Morbus Parkinson sein.

Bestimmte Schlafstörungen stehen in Zusammenhang mit den Basalganglien, den Nervenkernen im menschlichen Endhirn. Ihre Erkrankung führt unter anderem zu Morbus Parkinson. Professor Claudio Bassetti, Leiter der Neurologischen Poliklinik am Universitätsspital Zürich, beschrieb an einem Ärztesymposium, dass Menschen, die in der so genannten Rapid Eye Movement (REM)-Phase, Verhaltensstörungen wie Aggression zeigten, später häufig eine Form von Parkinsonismus entwickelten. «In einer Studie zeigten etwa 45 Prozent der Patienten mit REM-Schlaf-Verhaltensstörungen nach einigen Jahren ein Parkinsonsyndrom», erklärte Bassetti. Diese Erkenntnis unterstützt Vermutungen. Morbus Parkinson könne zunächst nicht in der Schwarzen Substanz (Substantia nigra), sondern in anderen Gehirnteilen, etwa im Riechhirn entstehen. *jok*

Umfrage bei Parkinsonkranken

Wirkungsschwankungen am häufigsten

Parkinsonpatienten leiden offenbar am meisten unter Wirkungsfluktuationen. Das hat eine Umfrage der Deutschen Parkinson Vereinigung ergeben. An zweiter Stelle steht die frühmorgendliche Akinese. An der Umfrage haben über 6350 Patienten teilgenommen. Ein grosser Teil (40 Prozent) war schon zehn Jahre und länger krank, so Professor Ulrich Wüllner von der Universität Bonn. Ein ähnlich grosser Anteil war älter als 70 Jahre, 84 Prozent waren älter als 60 Jahre.

Befragt zur Medikation gab ein Drittel an, fünf oder mehr Medikamente täglich zu benötigen, 30 Prozent mussten fünfmal täglich ein Medikament einnehmen, so Wüllner. Auf die Frage, was bei der Therapie verbessert werden sollte, gaben 53 Prozent an, dass sie sich eine Therapie wünschen, die Wirkungsschwankungen stärker lindert, also plötzlich auftretende Phasen schlechter Beweglichkeit reduziert. 39 Prozent sahen in der morgendlichen Akinese das Hauptproblem, für 27 Prozent waren die Schlafstörungen am schlimmsten und für 15 Prozent die Schluckbeschwerden.

Ärzte Zeitung online

Studie der WHO

Fast eine Milliarde mit neurologischen Störungen

Fast eine Milliarde Menschen leidet laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unter neurologischen Störungen. Weltweit gebe es 50 Millionen Fälle von Epilepsie und 24 Millionen Alzheimer-Kranke, erklärte die UN-Sonderorganisation im März in Genf. Hinzu kämen hunderte Millionen Menschen mit Gefässschäden im Gehirn, Hirntraumata, Neuroinfektionen und Parkinson.

6,8 Millionen Menschen sterben den Angaben zufolge Jahr für Jahr an den Folgen neurologischer Störungen. Für 2004 bezifferten die Genfer Experten die Behandlungskosten allein für Europa auf 139 Milliarden Euro. WHO-Chefin Margaret Chan verwies darauf, dass Therapiemöglichkeiten vor allem in Afrika noch vollkommen unzureichend genutzt würden. So würden auf dem Kontinent wegen fehlender oder unzureichender Gesundheitssysteme neun von zehn Epilepsie-Patienten nicht behandelt, obwohl es kostengünstige Medikamente gegen die Krankheit gebe. Auch Morbus Parkinson wird auf dem Schwarzen Kontinent bei weitem nicht so behandelt wie etwa in Europa oder Amerika. *Ärzteblatt.de*